

„Zeugnis wider die Unrast der Zeit“

Ursula Hertewich aus Wadgassen tauschte den Apothekerkittel gegen den Nonnenschleier

Am 19. März 2009 legte die promovierte Wadgasser Apothekerin Ursula Hertewich (33) vor Weihbischof Jörg Michael Peters und der Vikarin der Kongregation der Arenberger Dominikanerinnen, Schwester Maria Agnes, in der voll besetzten Klosterkirche von Koblenz-Arenberg ihr erstes zeitliches Versprechen ab. Hartmuth Kastner hat die Impressionen dieses für die Kirchengeschichte Wadgassens herausragenden Tages in folgender Reportage zusammengefasst. Die Fotos stammen aus den Kameras von Horst Meyer und dem Autor dieses Beitrags.



Von der Offizin-Pharmazie ...



... zum Dienst im Dominikanerkloster

Gott, plötzlich da in meinem Leben! Nicht mehr nur im Kopf, sondern tief drinnen, im Herzen. Völlig verrückt, ich gebe es zu. Buchstäblich ver-rückt, den Standort gewechselt, total neues Leben gefunden. An ganz alltäglicher, unbedeutender Stelle. Keine Visionen, keine Entrückung, aber pure Begegnung. Beherztes, volles Leben. Glück. Alles bekommt auf einmal Sinn. Alles beginnt zu reden, auch die vom Wohlstand verletzten, leergefegten Worte wie Gnade, Gehorsam, Freiheit und Demut werden wieder randvoll.

Mit welchen anderen Worten als mit diesen ließe sich der Widerschein der Seele in den Augen der am diesjährigen Josefstag in Arenberg geweihten jungen Nonne beschreiben? Worte übrigens, die von keiner Geringeren als von ihrer Novizenmeisterin und Mentorin, Schwester Maria Scholastika, stammen. Worte, deren gelebtes Zeugnis die junge Wadgasserin gespürt haben muss, als sie 2006 für einige Wochen probeweise auf der Arenberger Höhe Klosterluft „geschnuppert“ und sich danach entschlossen hat, dem Orden beizutreten.

Immer ruft Gott Menschen

Die Rede ist von der jungen approbierten Wadgasser Apothekerin und Doktorin der Pharmazie, Ursula Hertewich, die nach dreijähriger Vorbereitungszeit ihr erstes Gelübde ablegt. Vor dem Heimatpfarrer, dem Weihbischof, der Arenberger Kongregation, vor den Eltern, Geschwistern und Familienangehörigen und vor den vielen Freunden aus den drei Kirchdörfern der Pfarreiengemeinschaft Wadgassen, Differten und Friedrichweiler. Zeugen des selten gewordenen Vorgangs sind nicht zuletzt die zahlreichen Gäste der an diesem Tag gefeierten Jubilarinnen in der überfüllten Klosterkirche des Mutterhauses. Es zählt immerhin noch über 60 Mitglieder, von denen freilich die Wadgasserin mit Abstand die jüngste ist.

Bewegende Momente

Mit Anspannung, Ergriffenheit und einem unbeschreiblichen Gefühl der Dankbarkeit für diesen einzigartigen Augenblick ver-

folgen die Hunderte im Kirchenschiff den nicht alltäglichen Vorgang: Dechant Volker Teklik, der Heimatpfarrer der Novizin, tritt vor und sagt mit laut vernehmlicher Stimme: „Immer ruft Gott Menschen in seinen Dienst. Heute ruft er dich, Schwester Maria Ursula Hertewich“. Sie antwortet: „Hier bin ich, Herr!“, tritt in die Mitte des Presbyteriums, folgt dem uralten Brauch des christlichen Mönchstums und „macht die Venia“: Sie legt sich mit ausgebreiteten Armen vor den Bischof auf den Boden und antwortet auf die Frage, was sie vom Herrn und seiner heiligen Kirche begehrt: „Gottes Barmherzigkeit und Gnade und die Ablegung der ersten Profess.“ Für ein Jahr lang verspricht Schwester Ursula, die „evangelischen Räte“ zu befolgen: gottgeweihte Keuschheit in Armut und Gehorsam, Christuskonsequenz und Einhaltung der Klosterkonstitutionen, die auf die Regeln des hl. Augustinus zurückgehen.

Auf das öffentliche Bekenntnis folgt der intime Augenblick des Versprechens in die Hand der Vikarin und stellvertretenden Oberin, Sr. Agnes. Dann ist es so weit: Als sichtbares Zeichen der Christuzugehörigkeit und der Pflicht zum Dienst in der Kirche nimmt Schwester Ursula den vom Weihbischof gesegneten schwarzen Schleier entgegen, der sie fortan vom weißen Schleier der Novizinnen unterscheiden wird.

Pontifikalamt mit vielen Freunden

Auf Schwester Ursulas Profess folgt die feierliche Erneuerung der Gelübde der zahlreichen 25-, 40-, 50- und 60-jährigen Jubilarinnen. Das Ordensfest wird gekrönt vom Pontifikalamt mit Weihbischof Peters, Ordenspriester Pater Michael Dillmann, Dechant Eugen Vogt und Kaplan Mathiew (Koblenz), Dechant Volker Teklik, Kaplan Michael Meiser und Diakon Britz (Wadgassen/Differten), dem aus Wadgassen stammenden Heusweiler Pastor Theo Welsch und dem früheren Wadgasser und jetzigen Ensdorfer Pastor Friedrich Müller. Bleibt zu erwähnen, dass am Altardienst auch der Wadgasser Seminarist Florian Trampisch mitwirkt. Feierliches

Orgelspiel, erlesener Scholagesang und eine inbrünstig mitfeiernde Gemeinde tun ein Übriges, diesem Gottesdienst Glanz und Würde zu verleihen.

Neue Freiheit in der Bindung

Die Predigt von Weihbischof Peters steht unter dem Thema: Mut zur Bindung und Orientierung zur christlichen Mitte. Mut, in besonderer Lebensform „Zeichen wider die Unrast der Zeit“ zu setzen. Was hätte besser passen können zu der lebensbejahenden, zu der von ansteckender Fröhlichkeit gesegneten jungen Ordensfrau, die bewusst und mit großer Gelassenheit die Freiheiten außerhalb der Klostermauern mit den nach ihrer Vorstellung noch größeren inneren Freiheit in der Klausur tauscht – und die sich zugleich ihre Welt-offenheit zu bewahren gedenkt?

Wer betet, darf auch feiern ...

... soll der lebensfrohe Papst Johannes XXIII. einmal gesagt haben. Getreu diesem Motto sind die vielen Besucher (allein aus Wadgassen sind ein voll besetzter Bus und ein stattlicher Konvoi von Privat-PKWs angereist) nach dem Gottesdienst von den gastfreundlichen Arenbergerinnen zu herzhaftem Eintopf, Kaffee und Kuchen eingeladen.

Unter den zahlreichen Gratulanten aus der Heimat sieht man unter anderem Ursula Hertewichs Nachfolgerin als Pfarrgemeinderatsvorsitzende von Maria Heimsuchung Wadgassen, Waltraud Malter, Hertewichs Amtsvorgänger Herbert Rupp, die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates St. Gangolf Differten-Friedrichweiler, Ingeborg Klinkner, und ihre Vorgängerin Maria Kastner. Selbstverständlich sind auch die Franziskanerinnen-Schwestern Gerta Maria und Domenika von Haus Mutter Rosa, die aus Differten stammende Herz-Jesu-Schwester Thekla (Renate) Schäfer und viele, viele Freunde aus den benachbarten Kirchdörfern angereist!

Spiritualität kontra Zeitgeist

Vielen geht an diesem Tag das Unerhörte durch den Kopf: Ein Klostereintritt in „auf-

geklärter Zeit“? In einer Epoche, in der sich die Wissenschaftler rühmen, dem Genom, der Formel für die Bausteine des Lebens, auf die Spur gekommen zu sein. Eine Zeit freilich, in der andererseits scheinbar lang Bewährtes auf die Probe, gar in Frage gestellt werden muss. Der Glaube etwa, dass grenzenloses Wachstum den Fortschritt garantiert und dass erfolgreiches Wirtschaften (frei nach dem Schotten und Vater der klassischen Nationalökonomie Adam Smith) vom Eigennutz der Wirtschaftenden bestimmt sein darf, ja angespornt werden muss. Wer will diesen Thesen nach den Geldmarktexzessen der jüngsten Zeit noch folgen?

Jüngste im Familienunternehmen

Lassen wir vor dem Hintergrund der widerstreitenden Gefühle des Koblenzer Tages Ursula Hertewichs Leben Revue passieren: Sie wird 1975 als jüngste der drei Töchter des Wadgasser Apothekerhepaares, Inhaber und Betreiber des inzwischen 113 Jahre alten pharmazeutischen Familienunternehmens „Mathilden-Apotheke“, Theo und Maria Elisabeth Hertewich, geboren. 1994 macht sie das Abitur am Saarlouiser Gymnasium am Stadtgarten und beginnt (wie ihre Schwestern Elisabeth und Brigitte) das Studium der Pharmazie. 1999 legt sie an der Universität Saarbrücken ihre Prüfung ab und erlangt die Approbation als Apothekerin. Von 1999 bis 2002 wirkt sie als Doktorandin im Arbeitskreis Pharmakognosie und Analytische Phytochemie an der Saar-Uni. Nach einem viermonatigen Forschungsaufenthalt an der University of Otago in Dunedin, Neuseeland, promoviert Ursula Hertewich im Oktober 2002 zum Dr. rer. nat., zur Doktorin der Naturwissenschaften (rerum naturalium) Dabei befasst sie sich mit bestimmten Lebermoosarten. In den beiden nachfolgenden Jahren wirkt die junge Apothekerin als Dozentin für Ernährungslehre an der Saar-Uni. Soweit die Anmerkungen zur Logik der Familientradition der Apothekerdynastie Hertewich. Was aber führt weg vom vorgezeichneten Weg einer pharmazeutischen Karriere?

Der Weg zu Gott und Glückseligkeit

Seit der Kindheit, sagt Ursula Hertewich Hörzu-Reporterin Mirja Rumpf im Juni 2007, sei sie mit ihrer Familie dem katholischen Glauben verbunden. Doch habe sie sich früher nicht vorstellen können, ins Kloster zu gehen, bekennt sie dem Medienmagazin. „Bis ich ein paar Tage hier (in Arenberg) zu Besuch war und gespürt habe, dass die Liebe zu Gott mein Weg zum Glückseligkeit ist.“ Dieser Weg beginnt 2006 mit dem Postulat bei den Arenberger Dominikanerinnen. „Was ist so erfüllend an dem Leben als Nonne?“, will die Reporterin wissen. „Es macht zufrieden, sich mit ganzer Kraft für etwas einzusetzen“, antwortet sie. „Die Ruhe schenkt den Raum, zu sich zu finden. Wenn ich ganz bei mir angekommen bin, möchte ich



Weihbischof Peters, Sr. M. Ursula (l.)

Vikarin Sr. M. Agnes (2. v. r.)



Bewegt: Familie Hertewich



Gratulanten: Pastöre Teklik und Müller

die Liebe in die Welt hinaustragen.“ Es tut gut, für andere da zu sein, zuhören, heilen und helfen zu können.

Vom Wert des Verkannten ...

Als Wissenschaftlerin ist sie geschult, Fragen zu stellen, jedem noch so unwichtig scheinenden Detail hinterher zu spüren. Ihre Doktorarbeit widmet sie Moospflanzen. Lebewesen, für die sich gewöhnliche Sterbliche kaum interessieren. In Wirklichkeit handelt es sich bei ihnen um faszinierende Gewächse, die Pionier- und Brückenbauereigenschaften haben, Anpassungskünstler sind und deren Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte einige hundert Millionen Jahre alt ist. Nur auf den ersten Blick ist die verkannte Spezies einfach strukturiert und „nutzlos“ und in ihrer Schönheit so gänzlich unentdeckt.

... oder von der Webkunst Gottes

Wer jedoch näher hinsieht, mag die Webkunst der Schöpfung Gottes erkennen. Wobei wir bei einem wichtigen Wesenszug von wissenschaftlich und zugleich tief religiös veranlagten Menschen wie Ursula

Hertewich sind: Forscherischer Eifer und bedingungsloser Glaube an das zärtliche Wunder allen Werdens schließen sich nicht aus. Nach ihrer Vorstellung ergänzen sie sich. Die große Ordensfrau, Wissenschaftlerin und Heilerin Hildegard von Bingen hat es gewusst. Und die Nonnen im „Wohlfühlkloster“ Arenberg mit seinem europaweit bekannten Kräutergarten und professionell-modernem Wellnessbereich wissen es auch. Wer will jetzt noch fragen, ob Ursula Hertewich ihren richtigen Platz gefunden hat?

Hier bin ich

Denn die Antwort hat sie zu Beginn der Professfeier Dechant Teklik gegeben: „Hier bin ich, Herr!“ Wer will, ist aufgerufen, für sie und ihre Familie zu beten, damit sie stets der wunderbare Dreiklang vom festen *Glauben* an den auferstandenen Herrn als der Mitte unseres Lebens, von der immerwährenden *Hoffnung* auf die Begegnung mit dem *Wahren* und Lohnenden und von der erfüllten *Liebe* im Praktikum der Konventsregeln begleitet.

Hartmuth Kastner